

Kantate 2. 5. 2021 T. Lk. 19, 37- 40 (41-44)

Gnade sei mit Euch...

Ob die Demo genehmigt war oder nicht, läßt sich aus dem Bericht nicht herauslesen. Auf alle Fälle zog eine ziemlich laute Anhängerschar in Richtung Hauptstadt, die ihrem Frontmann mit allerlei Tamtam huldigte.

Ob das, wofür da demonstriert wurde für die anderen Leute nachvollziehbar war, daran läßt der Bericht durchaus Zweifel aufkommen. Aber, das ist ja momentan durchaus nichts Außergewöhnliches.

Jedenfalls, so die Berichterstattung, gab es aus den Reihen der Nichtdemonstranten gewisse Anfragen inhaltlicher Art. Der Frontmann wurde doch sehr deutlich gebeten, seinen Leuten ernstlich ins Gewissen zu reden, ob‘ s nicht einen Nummer kleiner ginge, zumal der Demonstrationsinhalt sich nicht unbedingt auf dem Boden der Legalität bewegt. Aber auch das ist ja nicht ungewöhnlich, daß da schon mal mehr oder weniger originell zum Sturz der Regierung aufgerufen wird.

Nun, so die Berichterstattung, der ausgemachte „Drahtzieher“ gibt Auskunft: „Wenn meine Leute schweigen würden, dann würden die Steine schreien.“

Also: Das, was da passiert, das läßt sich nicht verhindern, das muß so sein, denn, selbst die Steine würden sonst schreien.

Eine solche Antwort verträgt kein Argument mehr. Eine solche Antwort ist eine eigentlich eine Gesprächsverweigerung. Eine sonstige Begeisterung der übrigen Leute ist nicht auszumachen. Das verwundert auch nicht. Denn was die Fange-meinde da hinaus posaunt an Inhalten erschließt sich nicht

unbedingt einem rationalen Nachsinnen:

Sie rief einen neuen König aus. Erstens gab es schon einen und zweitens stand über diesem König die römische Besatzungsmacht, die einiges gegen einen, so mußte es sich für die ja anhören, Umsturz hat. Wer weiß, was das noch nach sich ziehen könnte, was alle betrifft, nicht nur die Demonstranten.

Aber, wie gesagt: Ein vernünftiges Gespräch darüber ist nicht möglich: „Wenn meine Leute schweigen würden, dann würden die Steine schreien.“

Der Einzug Jesu nach Jerusalem nach dem Bericht des Lukasevangeliums.

Schreiende Steine...ein geflügeltes Wort...

Schreiende Steine, bewahren auch schmerzliche Erinnerungen. Können Zeugen sein, für eine Katastrophe.

Vor 76 Jahren endete der 2. Weltkrieg. Länder in Trümmern. Schreiende Steine.

Man muß wissen, das Lukasevangelium läßt dann durch den Mund Jesu die Zerstörung Jerusalems ankündigen...Schreiende Steine. Im Jahre 70 wurde Jerusalem von den Römern zerstört.

Das Lukasevangelium blickt auf diese Katastrophe zurück und läßt aus dem Munde Jesus auch das Warum liefern: Weil die Juden nicht an Jesus glauben. Ihn nicht als den Messias anerkennen. Und setzt noch eines drauf: Sie konnten es auch gar nicht. Es ist ihnen **verborgen worden**.

Welch prominente Verschwörungstheorie wird da formuliert: Selbst der Himmel, selbst der Allmächtige haben sich gegen Israel, das Judentum, gegen Jerusalem verschworen.

Dieser Text ist für mich ein verbaler schreiender Stein, was passiert, wenn Allmachts- oder Ohnmachtsphantasien, Neid und Eifersucht die Hirnganglien der Menschen diktieren.
Am Ende Katastrophe.

Man hat den Eindruck, die Christen betrachteten sich immer mehr als die wahre Religion(Mir san mir) um den hohen Preis, daß sie ihre Herkunftsreligion, das Judentum diskreditieren dadurch aber ihre Herkunft immer mehr vergaßen, verdrängten. Unsere Geschichte ist die Sichtweise eines christlichen Evangeliums aus dem Abstand von 60 Jahren geschrieben.

Ein verbaler schreiender Stein, der laut ausruft, wie verquer christliche Vorstellungen waren und leider oftmals noch sind:

Entweder Bekehrung also mitmachen oder Vernichtung.
Man muß sich das auf der Zunge langsam zergehen lassen:
Das Judentum mit einer Jahrtausend alten Geschichte, als hätte es nie existiert. Kann das christliche Zielvorstellung sein?

Ein schreiender Stein, was passiert, wenn der nicht zu hinterfragende Allmächtige oder verborgene, vom herrschenden System abgelehnte „Wahrheiten“ als oberstes Wahrheitsprinzip hinausposaunt werden und sich gegen eine vernünftige Darlegung und Durchdringung zur Wehr setzen.

Ein schreiender Stein, ein Stolperstein.
Wobei, Stolpersteine beinhalten zumindest die Hoffnung, darüber nachzudenken, warum ich gestolpert bin.
Welche Hoffnung gibt es? Szenenwechsel.

Vor 500 Jahren im Jahre 1521 stand Luther in Worms vor Kaiser und Reich er sollte seine Thesen widerrufen.
Ihm stand ein komplexes Gedankengebäude gegenüber, das,

über 1500 Jahre entwickelt, alles andere als widerspruchsfrei war, so wenig es die Bibel ist.

Dieses Gedankengebäude beanspruchte für alle gesellschaftlichen Bereiche die absolute Wahrheit zu verkünden, weil Deus dixit. Gott sagte es. Weitere Begründungen. Braucht' s nicht. Deus dixit!

Luther war nicht der erste, der diesen Wahrheitsanspruch anzweifelte, aber bedingt durch den Buchdruck, waren seine Thesen weit verbreitet und viele Menschen fanden sich darin wieder. Mundtot machen ging nicht mehr. Er konnte deswegen gewiss sein, wie es der immer lesenswerte Theologe Jörg Lauster schreibt: You'll never walk alone. Du gehst nie alleine. Keine Heiligenlegende, also.

Ob Luther nun diesen heroischen Satz wirklich formuliert hat: Hier stehe ich und kann nicht anders. Darauf kommt es nicht an.

Nur darauf kommt es an, daß in diesem Satz Wesentliches für jeglichen Wahrheitsanspruch durchscheint, damit er für Zeitgenossen immerhin nachvollziehbar wird und eine Gesprächsbasis entsteht. Es geht um Transparenz und nachvollziehbares Verstehen. Daran kann niemand ehrlicherweise vorbei. Deshalb: Hier stehe ich und kann nicht anders.

Luther berief sich deshalb erstens auf die Bibel, als dem Ursprung: Wer wissen will wohin er geht, sollte wissen woher er kommt. Das macht allemal kritisch, gegenüber einer losgelösten absoluten Verkündigung der Wahrheit.

Daran konnte Luther nicht vorbei.

Zweitens berief sich Luther auf die Vernunft.

Auch daran konnte er nicht vorbei.

Die Vernunft ist allemal das Instrument, wenn es darum geht Rechenschaft über die eigene Weltauffassung und das eigene

Handeln zu geben.

Noch einmal Jörg Lauster: „Vernunft ist Fairness, weil sie die Karten offen auf den Tisch legt.

Vernunft ist Optimismus, weil ihr Gebrauch prinzipiell davon ausgeht, daß Menschen ihr Handeln überdenken und im Gespräch miteinander ausrichten können.

Die Vernunft bannt aus der Religion den blinden Furor des Fanatismus, mit dem Religionen ihre eigene Unsicherheit leider allzu oft gewaltsam kaschieren wollen.“

Stimmt.

Überhaupt drängt ,richtig verstanden, Glaube von sich aus darauf zu verstehen, was er da eigentlich glaubt.

Das heißt auch, die Vernunft erinnert daran, immer wieder daran, worauf es ankommt: Die Botschaft nicht nur zu behaupten- deus dixit, oder Informationen, die vor der Öffentlichkeit geheim gehalten werden-, sondern die Botschaft mit plausiblen Gründen darzulegen.

Und das gilt umsomehr, wenn ich im tiefsten Inneren überzeugt bin. Dann umso mehr, damit ich nicht in bloße fanatisch-quere Behauptungen bar jeder faktenbasierten und vernünftigen Grundierung hineinrutsche.

Das hat viel mit Respekt zu tun.

Respekt gegen mich selber: Was sind die Gründe meiner Überzeugung? Und wie kann ich sie für mich verständlich fassen, um offen zu bleiben fürs notwendige Gespräch?

Da darf angezweifelt werden. Natürlich. Denn der Zweifel, wie das Wort schon sagt, macht doch deutlich, daß es noch eine zweite Sicht der Dinge geben könnte. Und wir erinnern uns, der prominenteste Zweifler in der Bibel -Thomas- kam über den Zweifel zur Einsicht.

Respekt auch gegenüber den Zeitgenossen.

Das, was mich im Innersten trägt, dieser gefühlte Sinn, auch in Krisenzeiten, für meine Zeitgenossen als Sinnstiftungsangebot zu formulieren so weit als möglich in nachvollziehbaren Schritten, das schafft Transparenz und Glaubwürdigkeit.

Der Respekt vor den Zeitgenossen gebietet es der Religion, wie es Lauster treffend formuliert: „Ihrer Zeit mit der Autorität der Vernunft und nicht mit der Autorität der Macht Rede und Antwort zu stehen.“

Und damit auch nicht mit der Macht, der nicht mehr zu hinterfragenden behaupteten absoluten Wahrheit, vermeintlicher Geheimbotschaften oder sonstiger ominöser Mitteilungen...

Auch der Glauben bedarf, wie übrigens jede andere Überzeugung auch, des kritischen Hinterfragens, damit niemand querdenkerisch hinausgedrängt wird, um ihn dann mit irgendwelchen verschwörerischen Pseudowahrheiten zu bekämpfen.

Meine Mitchristen, fragen wir, zweifeln wir, reden wir mit den Menschen über Gott und die Welt, mit allem, was dazu gehört.

Niemand ist gezwungen, seinen Glauben, seine Religion, seine Überzeugung um jeden Preis zu verteidigen. Schon gar nicht um den Preis der Glaubwürdigkeit.

Nein. Religion, Glaube ist dann würdig geglaubt zu werden, wenn seine Anhänger Rede und Antwort stehen und gelten lassen, daß religiöse Erkenntnisse und auch sonstige Stückwerk sind und der vernünftigen Ergänzung bedürfen.

Dieser Traum einer Religion, so Jörg Lauster, „ist die Aufgabe die vor uns liegt.“

Ja und wir sind mitten drin.

Dieser Traum, davon bin ich überzeugt, ist die notwendige Konsequenz aus der Überzeugung, daß Gott Mensch geworden ist, also das Gespräch in den Rahmenbedingungen der Welt mit uns aufgenommen hat.

Reden wir, zweifeln wir, argumentieren wir, hören wir zu und vergessen wir nie unseren Ursprung, unsere Wurzeln im Judentum. Damit wir offen bleiben für die Wahrheit anderer Glaubensüberzeugungen ohne unsere eigenen absolut zu setzen.

Ich will keiner Religion angehören, die ich verteidigen **muß**. Nein, ich will einer Religion angehören, die dargelegt werden kann ohne Zwang, daß sie übernommen werden muß.

Zwang und Glaube, Zwang und Überzeugung jedweder Art vertragen sich nicht, so fern sie glaubwürdig sein wollen und den Anspruch haben, etwas Gutes zu bewirken. Etwas Wesentliches beizutragen.

Der beste Weg für ein friedliches Miteinander. Nicht Nebeneinander. Miteinander.

Wir sind allemal gemeinsam auf dem Weg und brauchen Wegmarkierungen und beizeiten auch transparente vernünftige notwendige Korrekturen, die wir uns selber nicht unbedingt sagen können.

Und irgendjemand muß ja anfangen.

Reden wir auf Augenhöhe, hören wir zu auf Augenhöhe, fragen wir nach, ruhig, sachlich vernünftig halt und behaupten wir nur das, was wir mit gutem Gewissen und ebensolchen Argumenten darlegen können.

Damit die Steine keinen Grund mehr haben zu schreien.
Amen.